Pharmaceutiſche Notizen;

vom

Apotheker Buchner in Mainz,

Ehrenmitglied des Vereins.

1

Man iſt zuweilen in Verlegenheit, bei der Auflöſung der Kryſtallen dieſelben, ohne Nachtheil für das Gefäß und die Kryſtalle zu ſehr zu zerſtückeln, herauszubekommen; dieſes gilt beſonders für Glauberſalz, Tart. natronat. Alumen-deparat u. ſ. w. beſonders wenn die Gefäße mehr hoch als flach ſind. Man erreicht das Herausnehmen ohne Mühe am leichteſten, wenn man das Gefäß in einem Keſſel warmes Waſſer ſtellt, mit einem ſcharfen Inſtrumente eine Furche zieht, wo ſie ſich immer ſehr leicht herausnehmen laſſen.

2.

Bei Bearbeitung des Chinins kann man ſich die wegzuwerfende China nochmals zu Nutze machen, wenn man ſie in Formen bringen läßt, nach Art der Lohkuchen, wo ſie noch als Feuermaterial ſehr gut verwendet werden kann, und wenigſtens die auf ſie verwendete Feuerung wieder giebt.

3.

Man iſt oft ſehr aufgehalten, wenn man größere Parthien Salzauflöſung ſchnell filtriren will. Enthalten ſie viel trübe Theile, ſo kann dies leicht durch einen leinenen Spitzbeutel geſchehen, wo man nur das erſt Durchgelaufene zurückzugießen braucht, das Uebrige dann vollkommen klar und ſchnell durchläuft. Dies geſchieht auch zum öfterſten. Allein iſt eine Auflöſung ſchon an und für ſich nicht hell und vollkommen klar, ſo kann ſie nur durch Filtriren durch Papier vollkommen hell werden. Sind nun die Laugen concentrirt und müſſen ſie deshalb heiß filtrirt werden, ſo wird die

Flüſſigkeit auf dem Filtrum bald kalt, fängt an zu kryſtalliſiren und läuft nicht mehr durch. Dies gilt von den meiſten Salzlaugen, vorzüglich von gereinigtem Alaun, von Tart. natronat., Kali sulphuric. und Natr. sulphuric. Das, was ich am vorzüglichſten gefunden habe, beſteht darin, die Auflöſung mit einigen Bogen vorher eingeweichten und zermalten grauen Fließpapier einigemal aufzukochen, die ganze Auflöſung auf einen Spitzbeutel zu bringen. In wenigen Minuten iſt dann der ganze innere Theil wie mit Papier überzogen und läuft nun ungeſtört ſehr ſchnell vollkommen hell durch; auch können dann die übrigen Laugen noch heiß nachgeſchüttet werden.

4.

Sterler in ſeinem Commentar der Bayerſchen Pharmak. pag. 654 giebt an, daß das aus getrocknetem Wermuthkraut erhaltene ätheriſche Oel braungelb ausſehe. Ich habe es mehrmalen aus trocknem Kraut gefertigt und ſtets ein dunkel, aber rein grünes Oel erhalten; auch jene 54 Pfund, deren ich früher unter dieſen Bemerkungen Erwähnung that, lieferten es eben ſo ſchön, als es nur von friſchem Kraut ſeyn kann.

5.

Einigen Liqueuren pflegen die Deſtillateurs eine grüne Farbe zu geben. Dies geſchieht am gewöhnlichſten durch eine durch dieſem Zweck beſonders zugerichtete Indigoauflöſung. Immer aber ſchlägt ſich nach und nach das Pigment nieder, und der Liqueur wird wieder hell. Mir hat es wenigſtens nie gelingen wollen, ihn für die Dauer aufgelöſt zu erhalten. Außerdem iſt auch noch eine ſolche Tinctur etwas Widerliches bei einer delikaten Sache. Friſcher Spinat, den man dazu vorgeſchlagen hatte, färbt nicht genug, giebt zu viel Saft in den Weingeiſt und außerdem noch nicht einmal eine reine grüne Tinctur; Peterſilie giebt ſie, läßt

ſich aber durch eine feine Zunge erkennen. Es wurde mir zur angelegentlichſten Aufgabe gemacht, das Beſte hierzu auszumitteln, welches mich zur Prüfung von ſehr vielen Pflanzen veranlaßte, welche mir das Reſultat lieferten, daß die Blätter von Sambucus racemosa, ihrer Saftigkeit, ihres prächtigen Grüns und ihrer Geſchmackloſigkeit wegen, allen andern vorgezogen zu werden verdienen. Zu dem Ende müſſen ſie nicht zerſtoßen, ſondern fein geſchnitten und mit 55 grädigen oder noch ſtärkerm Alkohol übergoſſen werden. Da aber dieſe nicht in allen Gegenden gerade zu Hand ſeyn mögen, ſo fand ich mich veranlaßt, dieſe Verſuche noch fortzuſetzen, und nach ſehr vielen Verſuchen fand ich an den Blättern der Artemisia vulgaris, welche ganz auf gleiche Weiſe behandelt werden müſſen, meinen Zweck auf das vollkommenſte erreicht. (Auch Achilleo Millefolium Br.).

6.

Die Bayerſche Pharmakopoe ſchreibt vor, den Spiritus nitr. dulc. über den vierzigſten Theil (gelöſchten) Kalk zu rektificiren. Es wäre wohl beſſer geweſen, wenn angegeben worden wäre, dem Deſtillat ſo viel zuzuſetzen, bis alle Säure weggenommen worden wäre; das Ganze über Nacht ſtehen zu laſſen, hell abzugießen und den Rückſtand abfiltrirt in die Retorte zur Rektification zu bringen. Denn gar nicht ſelten kocht der abgelagerte Kalk, beſonders wenn die Feuerung nicht recht ſtark fortgeführt wird, gewaltig auf, ſo daß die Vorlage oder Retorte in Gefahr kommen kann. Außerdem giebt überſchüſſig zugeſetzter Kalk dem rektificirten Spiritus nitr. dulc. einen unangenehmen kalkartigen Geruch und Geſchmack, und da der Säuergehalt des Deſtillats durch ſo manche Umſtände, die man nicht in der Gewalt hat, verſchieden ſeyn kann, ſo glaube ich eine beſtimmte Menge des anzuwendenden Kalkhydraths nicht vorſchreiben zu können.